

Das Versteckspiel

Rabbi Baruch hatte einen Enkel mit Namen Jekiel. Eines Tages spielte der Junge mit seinen Freunden Verstecken. Ein gutes Versteck hatte er sich ausgesucht. Schwer nur war er zu finden, lange wartete er im Verborgenen. Endlich, nach langer Zeit, merkte er, dass die Freunde ihn gar nicht mehr suchten. Nein, sie spielten längst ganz etwas anderes. Weinend verließ der Junge das Versteck und lief zu seinem Großvater, um sich über die Spielgefährten zu beklagen. Da stiegen auch dem greisen Rabbi Baruch die Tränen in die Augen und er sprach: "Jekiel, jetzt hast du am eigenen Leib erfahren, wie es Gott zumute ist, der spricht: ich bin verborgen und niemand will mich suchen".

Eine Geschichte, die mir eingefallen ist, nachdem sich die Aufrufe über Medien häufen ... "dein Profil durch eine Kerze ersetzen" oder "abends zu einer bestimmten Uhrzeit eine Kerze ans Fenster stellen und ein Vater Unser beten". "Wer gläubig ist" hat unser bayerischer Ministerpräsident Markus Söder in der ARD-Politikrunde "Anne Will" am 22. März an die Zuschauer appelliert, "soll beten, dass es Deutschland nicht zu hart trifft".

Ich meinen fast 18 Jahren als Diakon in der Seelsorge erleb' ich ganz oft, dass der Glaube "Privatsache" ist, keinen was angeht und dass sich viele Menschen auch schwer tun "darüber" zu reden, weil sie es nie gelernt oder verlernt haben und im wahrsten Sinn des Wortes "sprachlos" sind. Ganz anders jetzt ... wir erleben in diesen Appellen Zeichen dafür, dass Menschen mehr als sonst miteinander in Verbindung treten, (Gemeinschaft macht stark), näher zusammenrücken, miteinander kommunizieren und ... suchen. Und mal ehrlich, ist's nicht ein Geschenk – ich sag's mal so – in IHM - GOTT einen "Adressaten" zu haben?

Sucht ihr, meine lb. Leser/innen – und ich frag' jetzt ganz provokant - eigentlich auch? Vielleicht gerade jetzt? Vielleicht mehr als sonst? Und ... habt ihr IHN schon gefunden?

"Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, so erhöere ich euch. Sucht ihr mich, so findet ihr mich, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt". (Jer 29,12-13).

Das ist kein Befehl und auch keine Drohung mit erhobenem Zeigefinger, sondern eine Einladung. Gott – und daran glaub' ich - ist überall da, wo ER willkommen ist, wo man IHN "ein-lässt". Und es gibt so viele Wege zum Herrgott, wie's Menschen gibt und jeder Weg – ganz egal wie er aussieht (er dauert manchmal ein ganzes Leben!) – ist völlig berechtigt.

Ich bin froh und wirklich dankbar in IHM - Gott – einen Adressaten und Ansprechpartner zu haben ... nicht weil ER das braucht ... nein, weil es mir nach dem Gespräch, also im Gebet mit IHM besser geht ... und wir erleben's vielleicht gerade jetzt: Not lehrt (wieder) suchen ... und ... beten!

Gott ist nicht nur in den pompösen Tempeln, die sich Kirche nennen. Gott ist nicht nur in der Prozession mit dem ganzen Gold und den Monstranzen. das alles ist nicht Gott! Das sind nicht seine Tempel! Gott ist die Tat. Gottes Tempel ist die kleine Kerze, das stille Gedenken, das nette Wort, das Gebet, das Geschenk, die Hilfe; ja alles, was ich für andere tue. Und ganz viel Gott ist alles, was ich von und mit dem Herzen tue und wünsche. Das ist Gott. Nicht mehr und nicht weniger!

Haben wir GOTT in unserem Leben schon Platz gemacht?

Diakon Peter Walter